

Homilie zu 1 Tim 6, 11-16 und Lk 16, 19-31
 26. Sonntag im Jahr (Lesejahr C)
 1.10.1989 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

das ist sie wieder, diese Rede von der Krisis, von der unausweichlich notwendigen Entscheidung, die in unserm Leben von uns zu vollziehen ist. Fast brutal ist's erzählt in diesem Gleichnis. Die Lesung zuvor hat davon sehr eindeutig gesprochen; dort heißt es: "O du Mensch". Der Kundige hört wieder das Wort vom Adam, "o du Adam". Aber dann heißt es: "O du Mensch Gottes," meide dies, dies alles und verfolge das! Der Mensch verfolgt, das ist natürlich, seine Ziele, und das heißt seinen Vorteil, er strebt nach den Gütern, nach dem, was er nun eben braucht zum Leben, und das erfüllt ihn, darin hinein investiert er seine Intelligenz, seine Kraft, er muß es zu etwas bringen, er will doch und soll doch auch etwas vom Leben gehabt haben. Und das ist nun dieses Fürchterliche: All solches Streben bekommt auf den Kopf zugesagt: All was ihr da strebt, das zielt unausweichlich in Verlust und Sterben. Man kann sich sträuben, aber die Einsicht ist unausweichlich.

So heißt es: Strebet nach dem andern! Wonach denn? "Strebet nach 'Gerechtigkeit.'" Aber das Wort, das da steht, meint etwas ganz Spezielles: das, was dich in deinem Streben nach deinem Erfolg scheinbar hemmt oder hindert oder aufhält, nämlich Begegnungen mit Menschen, B e g e g n u n g e n , in denen du dich unterbrechen lässest, in denen du dich anfordern lässest von jemandem, von dem oder jenem, einem andern eben. Das ist im Blick, wenn biblisch von 'Gerechtigkeit' gesprochen wird. Verfolget nicht dies, verfolget das! Mit aller Phantasie macht euch täglich gefaßt darauf! Das ist gemeint. Und dann werdet ihr weiterkommen. Strebet nach so verstandener Gerechtigkeit!

Und dann - das nächste Wort - wird E h r f u r c h t sein, nicht Frömmigkeit, sondern Ehrfurcht: ein gutes Verhältnis zu Sachen und Menschen, ein ehrfürchtiges. Im Letzten ist das ein gottesfürchtiges Verhältnis zu Dingen und Menschen, wie sie euch anfallen. Das ist ein Thema des Lebens: dem nicht ausweichen, das nicht zur Seite tun um Erfolges willen, sondern umgekehrt danach Verlangen tragen, es verfolgen als wie ein Ziel.

Und dann, so heißt das nächste Wort, dann wird aus euch immer wieder neu herauskommen, herausbrechen, was man nennt T r a u e n , Vertrauen. Worauf denn? Auf das, was dann zwischen dir und den Sachen, zwischen dir und den Menschen, denen du in Ehrfurcht begegnest, ist: Das ist Gott. Trauen, vertrauen auf diesen Gott! Was soll da heißen "Vertrauen"? Daß der deine Verluste, deine Verzichte dir nicht zum Unguten sich auswachsen läßt - du wirst gewinnen.

Verfolge Gerechtigkeit, gelange zur Ehrfurcht, laß reifen dein Vertrauen auf Gott, und dann wirst du etwas können, was du sonst gar nicht kannst: Du wirst "Liebe tun". Das ist das nächste Wort: **l i e b e n**. Liebe ist das, was Gott, dem du vertraust, aus dir herauslockt, den Sachen gegenüber und den Menschen gegenüber, wie es grad der Augenblick dann so fordert. Was du sonst nicht tatest, noch nicht einmal könntest, wirst du können und tun: lieben.

Das nächste Wort heißt dann: **"d r u n t e r b l e i b e n"**. Man sagt "Hoffnung"; es heißt wörtlich "drunterbleiben". Wer so etwas beginnt, es übernimmt, der bekommt Sachen in Verantwortung zu tragen, der bekommt Menschen in Verantwortung zu tragen. Das ist Last, das ist Bürde, und das braucht ein "Drunterbleiben". Hoffnung - ein Drunterbleiben.

Und dann kommt das schöne Wort, das wir kennen aus den acht Seligkeiten: So wirst du einer sein, an dem man gewahrt **S a n f t m u t**. Das ist keine schwache Sache. Die Sanftmut ist Sache der Starken, derer, die drunterbleiben, derer, die tragen. Selig die Sanften, ihnen fällt die Erde zu, ihnen fällt das Land zu, ihnen fallen die Güter zu. Sie werden immer geben können! Sanftmut praktisch ist Milde, ist Güte, ist Freundlichkeit in der Tat.

Dies alles ist's, wonach du Mensch, Adam, sollst streben, verlangen, das sollst du verfolgen. Das ist die Krisis in deinem Leben, daß du solchem gehörst und nicht deinem einseitig schmal gesuchten Eigenerfolg, der dich gewißlich, unausweichlich, ziel-sicher in Sterben und Tod enden läßt. Dort wirst du Sinnlosigkeit leiden am Schluß, hier nicht. Gott ist's, der dein Leben aufgegriffen hat und ihm einen Sinn gestiftet hat. Ein Sinnlosigkeitsleiden wird nicht dein Teil sein.

Und vom Ganzen heißt es dann: **"Kämpfe diesen schönen Kampf!"** Der Kampf wird "schön" genannt. "Gut" wird meist übersetzt; es heißt "schön". **Kämpfe diesen schönen Kampf!** Es ist der Kampf des Trauens, des Glaubens.

Und empfangе sodann, wenn es fällig ist, den Siegespreis. Es heißt: **Empfange das Leben, "das ewige Leben"**. Das ist das ewige Leben, und dazu bist du berufen.

Das Evangelium vom armen Lazarus und vom reichen Prasser will nur auf eine Gleichniserzählungsweise, etwas brutal, auf diese unausweichliche Krisis hinweisen, die uns zugemutet ist. Die Lesung spricht in gütigen, förderlichen Worten von eben dieser Krisis, indem sie uns den Weg weist Stufe um Stufe. Verfolge, Mensch, verfolge das rechte Ziel: Gerechtigkeit - "Begegnung" habe ich gesagt -, und dann Ehrfurcht und dann Trauen auf Gott inmitten dem und dann Liebe tun und dann Drunterbleiben, Sanftmut. Und empfangе den Siegespreis, empfangе das Leben, das ewige, denn dazu bist du, Mensch, berufen.